Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 283 — **Dienstag, den 3. Dezember 1889.** — **90. Jahrgang.**

Nationalliberaler Parteitag zu Halle a/S.

* Eine so zahlreiche und zugleich in allen Theilen würdige Versammlung von Vertretern einer bestimmten politischen Partei, wie gestern Nachmittag sich im Saale des Neuen Theaters eingefunden, hat Halle wohl nicht zu viel zu verzeichnen. Obgleich die Eröffnung der Versammlung auf 3½ Uhr angesetzt war, war doch bereits gegen 3 Uhr der geräumige Saal dicht besetzt und als die festgesetzte Zeit schlug, war fast kein Platz mehr zu finden. Ueber 1000 Personen hatten sich eingefunden. ¾4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Friedberg die Versammlung, indem er zunächst seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Parteigenossen von Nah und Fern aussprach und letztere zugleich im Namen des Vorstandes begrüßte. In seiner Ansprache betonte der Herr Abgeordnete, daß es ihm und sicher auch den gesammten Parteigenossen eine besondere Freude und Genugthuung gewähre, daß der Senior der nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter von Benda erschienen sei und dem er im Namen des Parteitages den Ehrenvorsitz übertragen möchte, eine Bitte, welcher der greise Abgeordnete freundlich entsprach. Hierauf stellte der Vorsitzende die hervorragendsten Mitglieder des Parteitages vor. Es waren dies die Herren: Reichstagsabgeordneter und Vice-Präsident des Reichstags Dr. Buhl, die Reichstagsabgeordneten Dr. Böttcher, Duvigneau, Siegle, Weber und Dr. Dürre. Langanhaltender stürmischer Beifall lohnte dem gewandten Parlamentarier.

Sofort nach Eintritt in die Tagesordnung ergriff Dr. Böttcher das Wort zu einer längeren Rede ungefähr folgenden Inhaltes:

M. H.! Sie werden begreifen, daß ich im Anfang vor dieser mir wenigstens unerwartet zahlreichen Versammlung ein Gefühl der Beklommenheit gespürt habe, deshalb, weil ich Ihnen als ein unbekannter Mann gegenüberstehe. Aber dieses Gefühl schwand bald bei der freundlichen Vorstellung, die der Herr Vorsitzende mit uns vorgenommen, und bei der freundlichen Begrüßung, die die Versammlung uns hat zu theil werden lassen, und jetzt bin ich überzeugt, daß wir, wenn sonst auch unbekannt, doch zusammengehören, weil wir Parteigenossen sind. Das Kartell ist von den Parteien gegründet, um im Reichstag eine feste Majorität gegenüber den Gegnern zu erhalten. Das Bestreben desselben ist darauf gerichtet, die Beschlüsse des Reichstags mit dem nationalen Interesse in Einklang zu bringen. Der Gegensatz zwischen Liberalismus und Konservatismus ist uralt, er ist vorhanden, so lange es öffentliches Leben giebt. Unter diesem Gegensatz bildete sich bei uns in Deutschland das kräftige Staatsbürgerthum heraus, das schließlich mit der Fürsorge des absoluten Staates nicht mehr zufrieden war und sein konnte. Die meisten von Ihnen werden sich wohl noch jener Zeit erinnern, wo das absolute Prinzip in Gegensatz trat zum konstitutionellen. Als dann nach dem siegreichen Kriege von 66 die Krone Preußens die Hand zum Frieden bot, schlug der Nationalliberalismus, der eben damals entstanden, diese Hand nicht aus. Selbstthätigkeit des Individuums, Rechtsschutz gegen Willkühr und vor allem Theilnahme aller an dem öffentlichen Leben, das sind die Ziele unserer Partei, sie wollen wir unentwegt verfolgen. Jedoch wollen wir dies nicht thun, ohne Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes und das Wohl der Bürger, wie dies von seiten der Freisinnigen geschehen. Als wir deshalb dem Sozialistengesetz zustimmten, wurde uns der Vorwurf gemacht, wir übten Verrath an der Sache des Liberalismus. Aber völlig mit Unrecht geschah dies, denn wir waren um der Wohlfahrt des Staates willen zu diesem Schritte genöthigt. M. H. freilich der Liberalismus vor einem halben Jahrhundert suchte die einzige Aufgabe des Staates darin, Schutz und Gleichheit zu schaffen, nicht aber darin sich um das Volk zu bekümmern. Aber die Anschauungen haben sich geändert, denn die Welt hat sich geändert und die Partei geht mit dem Leben der Zeit (Bravo). Während die gemäßigten Leute den Mittelweg einschlagen, sind die Sozialdemokraten über das Ziel hinausgegangen, so daß der Staat sich vor ihnen wahren mußte und das Sozialistengesetz gab. Um aber dabei den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen gab er die Gesetze, die dieses Ziel im Auge hatten. Sie wissen alle, welche Gesetze ich meine, aber ich für meine Person stehe nicht an, zu behaupten, daß wir mit ihnen noch nicht am Ende sind, vielmehr wird die weitere Entwickelung neue bringen. Um auch anderen Klassen der Bevölkerung Hilfe zu bringen, entstand das Schutzzollgesetz und wurde die überseeische Politik betrieben. M. H.: Wir Nationalliberalen werden uns unserer Pflicht bewußt sein und bleiben, wir werden unsere Fahne hochhalten und in den Dienst des Vaterlandes treten. Dies Programm ist sehr einfach und ich meine, wenn man eine 23jährige Geschichte hinter sich hat, in der man dies Programm in der Praxis durchgeführt hat, ich meine, dann kann man wohl das Vertrauen haben, daß auch in Zukunft das deutsche Bürgerthum wissen wird, wo es den wahren Liberalismus zu finden hat. Es ist wahr, daß auch hinter der freisinnigen Partei viele Leute gestanden, denen wahrlich nichts ferner lag, als immer und überall Kritik an dem Staate zu üben. Es gab gewiß viele, die der Kolonialpolitik keineswegs negirend gegenüberstanden. Was aber diese Männer zurückgehalten, das war die Hoffnung, daß eine neue Zeit hereinbrechen werde für ihre Bestrebungen. M. H.! Nachdem aber einmal ein grausames Geschick die Dinge so gelenkt hat, wie es in unserer aller Erinnerung ist, da sollte ich doch meinen, müßte jeder denkende Kopf sich darüber klar werden, daß jede Hoffnung auf Verwirklichung eines rein parlamentarischen Staates auf absehbare Zeit gescheitert ist. Ueberlegen Sie daher, indem Sie das Wohl des gesammten Vaterlandes ins Auge fassen, auf welche Seite des Liberalismus Sie sich in den Wahlen schlagen werden. Wenn Sie das bedenken, daß an den Wahlen die Wohlfahrt des Staates hängt, so werden sie sich gewiß für den Nationalliberalismus entscheiden. (Lebhaftes, stürmisches Bravo.)

Hiernach sprach Reichstags-Vizepräsident Dr. **Buhl** über die Steuergesetzgebung im Reiche. Er stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Forderung, daß in Folge der erhöhten Einnahmen aus den Zöllen von den Ausgaben mehr als bisher auf das Ordinarium und nicht auf Anleihen genommen werden sollten. Mit allem Nachdrucke betonte er ferner, daß eine sparsame Wirthschaft und eine thunlichste Entlastung nicht allein der arbeitenden Klassen, sondern auch des unter wirklich drückenden Verhältnissen lebenden Mittelstandes geboten erscheine. Zur Erreichung dieser Entlastung müßten die Einzelstaaten ihre Steuergesetzgebung modifiziren und er spreche die Hoffnung aus, daß in dieser Richtung vor Allem das preußische Abgeordnetenhaus mit dem besten Beispiele vorausgehen werde. Mit Rücksicht ferner auf die großartigen Bewilligungen, unserer Nachbarn für militärische Zwecke, dürfe man trotz allen Bedauerns vor gleichen Opfern nicht zurückschrecken, andernfalls man den Vorwurf erhalten könne, eine selbstmörderische Politik zu treiben. (Bei der großen Bedeutung der Rede des Herrn Vizepräsidenten Dr. Buhl zur Klärung der Verhältnisse werden wir dieselbe morgen nach ihrem Wortlaute bringen.)

Zum Schluß ergriff der Landtagsabgeordnete Dr. Friedberg das Wort:

M. H.! Der erste der geehrten Herren Vorredner hat zutreffend die Verhältnisse geschildert, die uns zur Bildung des Kartells genöthigt haben; er hat ausgeführt, wie es damals im Interesse unserer Parteikräfte nöthig war, dieses Kartell zu schließen; wie unsere Partei sich damals um das Vaterland und den Liberalismus verdient gemacht hat. Wenn damals die deutsch-freisinnige Partei die einzig liberale gewesen wäre, so wäre der ganze Liberalismus damals mit Recht von einem Sturme der Entrüstung hinweggefegt worden. Dieses Kartell ist besonders lebhaften Angriffen ausgesetzt gewesen und ist es noch, denn man wird nicht müde, auszurufen: „Los vom Kartell!“ Untersuchen wir, ob die Lage der Dinge eine solche ist, daß sie für die liberale Partei überhaupt eine Zukunft hat, oder nicht. Ich habe bereits vor Jahresfrist mich an dieser Stelle darüber ausgesprochen und habe damals auf unser Verhältniß mit den Deutschfreisinnigen hingewiesen und ausgeführt, wie wir unmöglich uns mit ihnen einigen können. Heute möchte ich nur einige Punkte hervorheben:

Zuerst die Stellung, die die deutsch-freisinnige Partei unserem leitenden Staatsmanne, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, gegenüber einnimmt; mit welcher Wuth und welchem Haß man ihn verfolgt. Herr Rickert hat diesen Vorwurf damals eine Verläumdung genannt, aber ich habe den Beweis geführt, bis zu welchen Beschimpfungen und bis zu welchem Haß die Parteiwuth diese Leute geführt hat. Diese Angriffe betreffen indessen nur meine Person, aber, wenn Sie, m. H., ein Blatt der deutsch-freisinnigen Partei und zwar kein obskures, in die Hand nehmen, die „Nation“, so werden Sie darin Dinge finden, bei denen sich Ihnen wirklich die Haare sträuben können. Es wird darin z. B. Fürst Bismarck mit dem Kardinal Richelieu verglichen! Wenn Sie sich der Zeit erinnern, als bezüglich einer auswärtigen Frage die Samoa-Konferenz tagte, da waren die Freisinnigen sehr unruhig, zu erfahren, was da beschlossen wäre. Man legte eben alles darauf an, dem Reichskanzler einen Mißerfolg in der auswärtigen Politik nachzuweisen. Denn während man früher seine Bedeutung wenigstens in dieser Hinsicht anerkannte, schrecke man jetzt davor nicht zurück, ihn auch dort anzugreifen. Ich komme zu einem 2. Punkte, der uns stets entgegengehalten wird, nämlich, daß die Handlungsweise nicht immer national zu sein scheint. Ich sage absichtlich: „Handlungsweise“, nicht „Gesinnung“, denn nicht nach Gesinnungen — diese gehören dem inneren Menschen an — sondern nach den Handlungen kann man die Partei beurtheilen. Aber, m. H., ich denke, es kann nie die Aufgabe einer Partei sein, das Ausland zu ermuntern und zu sagen, unsere äußere Diplomatie sei im Unrecht, sondern jede Partei muß stets auf der Seite des Vaterlandes stehen; ein altes engl. Sprichwort sagt: „Ob Recht, oder Unrecht, es ist mein Vaterland“ und danach muß eine Partei beurtheilt werden. (Bravo!) Drittens möchte ich hervorheben, daß die deutsch-freisinnige Partei nicht nur gegenüber dem Reichskanzler und der Staatsregierung, sondern auch der benachbarten Partei der Nationalliberalen eine Unsumme von Haß entfaltet hat, die einer bessern Sache würdig wäre, denken Sie, m. H., nur an die Vorgänge in der Provinz Hannover. Dort stimmten sie, obwohl die Liberalen hätten den Sieg erringen können, für einen Welfen, d. h. für einen Mann aus der Zahl derer, die diese Provinz vom Reiche loszureißen streben und wenn ein Deutschfreisinniger sich Ihnen gegenüber mit seiner nationalen Gesinnung rühmt, so rufen Sie ihm nur das eine Wort zu: „Melle Diepholz“ (!!??) Es kann nie, m. H., Aufgabe einer Partei sein, die Ansprüche deutscher Staatsangehörigen als ungerecht hinzustellen und den Feinden Gründe zu geben, mit denen uns das Ausland bekämpfen kann. (Bravo!). Es ist viertens ein Sport (verzeihen Sie den harten Ausdruck) der Deutschfreisinnigen geworden, unsere wirthschaftlichen Verhältnisse dem Auslande gegenüber so schlecht darzustellen, daß, wenn das dort geglaubt würde, wir mit Recht die Verachtung des Auslandes verdienten. Denken Sie an die Reden von Herrn Rickert und Herrn Richter, in denen unsere Staatsverhältnisse so dargestellt wären, als wenn wir in einem ganz barbarischen Lande lebten. Aber, m. H., blicken Sie auf unser Beamtenthum, unsere Justiz, die freie Selbstverwaltung, blicken Sie darauf, wie wir das Individuum in Schutz nehmen, und diese Anschwärzungen zerfallen in nichts, fallen zurück auf ihre Urheber, sind eine Karrikatur. (Bravo!) Der Herr Bamberger macht einmal in der „Nation“ die Bemerkung, man habe an die Regierung Kaiser Friedrichs die Hoffnung geknüpft, daß nun endlich ein wirklich humanes Staatsleben entstände. Der Sinn dieser Worte ist mir nicht ganz klar. Human übersetzt man mit „menschenfreundlich.“ Herr Bamberger wird doch nicht sagen wollen, daß die Regierung unseres großen Kaisers Wilhelms I. inhuman gewesen wäre, ebenso wenig wie die des jetzigen Kaisers. Das wäre ja für beide Kaiser ein schwerer Vorwurf. Etwas tiefer philosophisch gefaßt heißt human die Vorstellung, daß der Mensch nicht Mittel zu fremden Zwecken, sondern Selbstzweck ist. Aber auch diese Begriffsfassung paßt nicht, denn Herr Bamberger wird doch nicht behaupten wollen, daß die preußischen Könige Land und Leute zur Erreichung selbstsüchtiger Zwecke gebraucht hätten, hätten gebrauchen wollen. Also was Herr Bamberger unter dieser Aeußerung verstanden hat, ist mir nicht recht klar und ich möchte hiermit öffentlich einmal anfragen, was der Herr darunter versteht, daß Preußen und Deutschland kein humanes Staatswesen sei. (Bravo!!) Ich kann es mir aber gewissermaßen dunkel vorstellen; was er darunter verstanden hat: Es wird ihm der stramme militärische Zug in unserem Staatsleben unsympathisch sein. Wenn er dies meint, so sage ich ihm, daß wir unsere Eigenart stets hochhalten, daß wir haben Deutschland und Preußen groß werden sehen durch die Eigenart unseres Staatslebens, die uns dahin brachte, daß, als wir 1806 geschwächt und gedemüthigt waren, wir 6 Jahre später die Kraft fanden, den Landesfeind hinauszuwerfen und unser Vaterland zu befreien. Davon wollen wir kein Stück aufgeben und sei es um den Beifall des Herrn Bamberger. Das genügt, um zu zeigen, daß die deutsch-freisinnige Partei seit 1887 sich nicht geändert hat und darum liegt keine Möglichkeit vor, daß wir mit ihr zusammengehen. Will der Deutschfreisinnige sich ändern und sich bewußt werden, daß er mit uns nationale Ziele zu verfolgen hat mit Hintansetzung des Parteistandpunktes, dann, meine Herren, ich scheue mich nicht, dies auszusprechen, dann wird ihm das Kartell offen stehen. In Sachsen sind z. B. jene freisinnigen Abgeordneten, die für das Septennat stimmten, ohne Widerspruch aufgenommen. Also für die Deutschfreisinnigen sollte es heißen: „Nicht los vom Kartell, sondern hinein in dasselbe.“ Man sagt, daß bei uns 2 Flügel vorhanden seien, ein linker, der den Deutschfreisinnigen sehr nahe stände, und ein rechter, der sich zur andern Seite neige; m. H., während meiner parlamentarischen Thätigkeit habe ich keine Uneinigkeit gemerkt. Wir sind stets einig gewesen in den wichtigsten Punkten des Staatslebens, in der Auffassung des Liberalismus, der individuellen Freiheit, in dem Bestreben, das Königthum zu erhalten, in dem Bestreben, die Lücken, welche die wirthschaftliche Ordnung übrig gelassen hat, auszufüllen. Und das sind Punkte, die die Erhaltung einer Partei zu verbürgen im Stande sind. In betreff unserer Stellung zum Königthum unterscheiden wir uns stark von den Deutschfreisinnigen: wir betrachten es als eine reale Macht, die wir nicht geschmälert sehen wollen, wie einer meiner Vorredner gesagt hat. Ich habe bei vielen Schriftstellern gelesen, daß das, was wir Staat nennten, die herrschenden Klassen seien und daß das Königthum die höchste Familie derselben sei. M. H., diese Auffassung ist total falsch. Das Königthum hat sich emporgehoben und steht da über allen Parteien und allen Klassen; es ist seit Friedrichs des Großen Ausspruch „Ich will ein König der Bettler und Bedrückten sein“, ein nationales Königthum geworden und wir Nationalliberalen dürfen nicht die Hand dazu bieten, daß von dieser realen Macht des Königthums, die wir als eine Gottesgabe betrachten, etwas weggenommen werde. Mein Vorredner Herr Dr. Böttcher hat hinsichtlich der national-politischen Auffassung unserer Partei alles wichtige treffend dargelegt, nur eines möchte ich nicht verhehlen: In einer Frage stehen wir auseinander, nämlich in der wirthschaftlichen Frage. Wir werden die Thorheit nicht nachmachen, die auf Schwächung unserer Partei herauskäme und uns einer großen Gefahr aussetzen würde, nämlich ein Prinzip aufzustellen, nach dem sich jeder zu richten hätte. Hiezu ist um so weniger Grund, als es an der Hand des vorliegenden Erfahrungsmaterials eine exakte Lösung dieser Frage nicht giebt. Wenn man dies bedenkt, so wird man es dem Einzelnen nicht verdenken können, wenn er sich in seiner Abstimmung nach seiner Erfahrung richtet. Unseren Freunden im fernen Westen werden wir es nicht verargen können, wenn sie auf die Getreidezölle nicht verzichten wollen, und ebenso unseren Freunden im Osten, wenn sie am Zollschutz festhalten wollen. Ich möchte Sie, meine Herren, auf die Thatsache hinweisen, daß gerade diejenigen Länder, die uns mit ihren agrarischen Produkten überschwemmen und zwar Rußland und Nord-Amerika, keine Reciprocität auf uns ausgeübt haben. Wollten wir, m. H., zu einem geregelten Verhältnis kommen, so müssen wir einen starken Zolltarif haben, um die anderen Länder zu zwingen, auch ihre wirthschaftlichen Verhältnisse zu regeln. Wir müssen mehr fordern und weitergehen als die damaligen Handelsverträge, wir müssen eine europäische Zollunion haben, das ist das Bild der Zukunft, das mir vorschwebt; die wirthschaftliche Frage ist erst sekundärer Natur. Wenn aber auf die Möglichkeit hingewiesen wird, daß unsere Partei sich derart spalten könnte, so ist diese Furcht unbegrüdet; ich glaube vielmehr, daß wir mehr Veranlassung haben, eine Zersetzung innerhalb der deutsch-frei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891203013/fragment/page=0001

sinnigen Partei annehmen zu können, denn ganz richtig scheint mir die Sache doch nicht zu sein, ich glaube, es haben sich, dort Gegensätze herausgebildet. Im Laufe dieses Sommers bezeichnete das Reichsblatt Rickert den Herrn Eugen Richter mit nicht gerade ehrenden Bezeichnungen; das ist jedenfalls kein Zeichen der Einheit, daß man sich, wenn auch nur auf dem Papier mit Faustschlägen und Fußtritten droht. Wir würden uns jedenfalls nicht in diese Gesellschaft begeben. Wer den Liberalismus fördern will, müsse deutsch-freisinnig wählen, wird gesagt; nein, wer den Liberalismus stärken will, muß in erster Linie nationalliberal wählen, denn die deutsch-freisinnige Partei ist noch jedesmal einem starken Ansturm von Seiten der Regierung oder einer anderen Partei erlegen; denken Sie, wie sie 1866 und 1888 fortgeblasen ist; jedesmal ist der Liberalismus durch die Nationalliberalen gerettet; ihnen verdanken wir die meisten Freiheiten, auf die wir jetzt so stolz sind. Ich muß es mir verlagen, auf viele Punkte näher einzugehen, nur eins möchte ich noch hervorheben, obgleich ich weiß, daß dieser Punkt mir mannigfache Angriffe eintragen wird; nämlich daß die Erhaltung des europäischen Friedens mit abhängig ist von den Wahlen, denen wir entgegen gehen; als wir das letzte Mal diesen Punkt geltend machten, stießen wir auf Widerspruch, aber der Staatsprozeß gegen Boulanger hat uns Recht gegeben, darum weiche ich nicht davon. Das französische Volk ist nicht geneigt, unser geeintes Vaterland anzuerkennen als das Produkt unserer nationalen Entwickelung und als die Verwirklichung unserer idealen Träume, sondern es sieht in ihm nur ein Produkt des tyrannischen Preußens, in dem der preußische Unteroffizier herrsche, unter dessen Drucke Deutschland sehnsüchtig sich nach Erlösung sehne. Wenn die Wahlen nun oppositionell ausfallen, dann wird Frankreich der Augenblick der Revanche näher gerückt erscheinen, als wenn wir eine Majorität im Reichstage haben, die in allen Fragen zur Staatsregierung stehe (Bravo!) Darum strengen Sie alle ihre Kräfte an und wir werden dieses Ziel erreichen, eins freilich, kann ich nicht verhehlen; die Zufriedenheit des Herrn Eugen Richter werden Sie sich dadurch nicht erwerben, denn noch ihm haben Sie dann gewählt entweder aus Furcht vor Ihrem Landrath oder aus Kriegsfurcht. Aber welche schmachvollere Beleidigung kann man einem Menschen zufügen, welches niedrige Motiv ihm unterschieben, als das Motiv der blassen Furcht. M. H., wir halten es mit dem Manne, der da gesagt hat: Was Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt" und was hätten wir Deutsche zu fürchten, wenn wir uns mit Leib und Seele dem Interesse des gemeinsamen Vaterlandes hingeben; wenn wir so fühlen, handeln und denken, dann können wir getrost ausrufen: Nun rüste sich die Welt an allen Enden, wir trotzen ihr, nichts bringt uns Noth und Pein, bleibt Deutschland nur sich selber treu.

Wegen vorgerückter Zeit hatte der Redner seine Ansprache, an vielen namentlich die Parteigegensätze und die Haltung der Nationalliberalen gegenüber einzelnen politischen Vorgängen im In- und Auslande berührenden Punkten, wesentlich abkürzen müssen. Herr Rechtsanwalt Keil dankte den Rednern im Namen der Versammlung, die ihrerseits in ein dreifaches Hoch auf die Herren Redner lebhaft einstimmte. Ein Schlußwort des Vorsitzenden ermahnte die Parteigenossen zum unentwegten Festhalten an den Zielen der nationalliberalen Partei und zu muthigem Eintreten für die Sache im nächsten Wahlkampf. Ein dreifaches begeistertes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß den Parteitag.

Politische- und Tages-Chronik.

Berlin, 1. Dezember.

Der Kaiser traf mit seiner Begleitung gestern früh 1 Uhr 20 Minuten wohlbehalten aus Breslau wieder auf der Wildparkstation ein, von wo derselbe sich sofort zu Wagen nach dem Neuen Palais begab. Im Laufe des Vormittags arbeitete der Monarch zunächst allein und konferirte dann später mit dem Oberst-Stallmeister v. Rauch, dem Staatsminister v. Boetticher und dem Baurath Wallot. Nachmittags beabsichtigte der Kaiser, die Kommandeure der Leibregimenter beziehungsweise der Leibkompagnien zu empfangen, um, wie regelmäßig am Ersten eines jeden Monats, aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegenzunehmen.

— Der Kaiser hat folgende Kabinetsordre an den General-Feldmarschall Grafen von Moltke gerichtet:

„Mein lieber General-Feldmarschall! Fünfzig Jahre sind verflossen seit dem Tage, an welchem Mein in Gott ruhender Urgroßvater Ihnen für Ihr vorzügliches Verhalten in der Türkei den Orden Pour le mérito verlieh. In wie gutem Andenken der Name des scharf blickenden und thätigen Hauptmannes des Generalstabes von 1839 noch jetzt an dem Schauplatze seines ersten kriegerischen Wirkens steht, davon habe Ich Mich bei Meinem jüngsten Aufenthalt in dem fernen, an Interessantem reichen Lande zu Meiner Freude persönlich überzeugen können. Aber heute lassen Sie Mich vor allem und immer aufs neue der unsterblichen Verdienste gedenken, die Ihnen seit Jahrzehnten um ihr Vaterland zu erwerben vergönnt waren. Den äußeren Ehren, mittelst deren Ihre Könige der Dankbarkeit für Ihre ruhmvollen Thaten Ausdruck gegeben haben, vermag Ich kaum eine neue Anerkennung hinzuzufügen. Und doch liegt es Mir am Herzen, den heutigen seltenen Gedenktag nicht ohne eine solche vorübergehen zu lassen. In diesem Sinne verleihe Ich Ihnen beifolgend die Krone zu dem vor 50 Jahren erworbenen Ehrenzeichen, und zwar, als Beweis Meiner besonderen Zuneigung, in Brillanten. Mit Mir hofft die Armee und das Vaterland, daß Sie sich der neu verdienten Auszeichnung, so Gott will, noch lange in der bisherigen Frische und Rüstigkeit erfreuen mögen. Ihr in tiefer Dankbarkeit treu ergebener

Pleß, 29. November 1889. gez. Wilhelm, I. R."

— Die Wald-Uniform des Kaisers besteht im Wesentlichen aus einem grauen, doppelreihigen Ueberrock mit grünem Kragen und eben solchen Aufschlägen, grauer Hose, hohen Stiefeln und weichem grauen Hut. Ein halbes Jahr etwa ist es her, seit der Monarch das Recht, diese Walduniform zu tragen, auch dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen verliehen hat. Neuerdings bei Gelegenheit der Letzlinger Hofjagd hat der Kaiser durch besondere Cabinetsordre weitere derartige Berechtigungen ertheilt, und zwar dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein und dem Grafen Waldersee, indem er denselben gleichzeitig dazu kunstvoll gearbeitete Hirschfänger schenkte.

* **Potsdam,** 1. Dezember. Se. Majestät der Kaiser traf heute Nacht 1 Uhr 14 Min. mittels Sonderzuges wohlbehalten auf Wildparkstation wieder ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

Danzig, 1. Dezember. Heute Abend fand hier eine freisinnige Versammlung statt. Abgeordner Schrader erklärte, daß er auf eine Neukandidatur verzichte. Es wurde in Aussicht genommen, Rickert statt seiner als Kandidaten aufzustellen. Darauf hielt Rickert eine einstündige Rede über die „politische Lage".

* **Breslau,** 30. November. Se. Majestät der Kaiser ist mittelst Sonderzuges um 4¾ Uhr von der Jagd aus Ohlau wieder wohlbehalten hier eingetroffen. Offizieller Empfang fand nicht statt. Se. Majestät war noch im Jagdkostüm und fuhr sofort vom Bahnhof nach dem Schlosse.

* **Essen a. R.,** 1. Dezember. Die heute hier stattgehabte Bergarbeiter-Versammlung war von etwa 3000 Bergarbeitern besucht. Nach längerer Verhandlung wurde eine aus 7 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche mit der Kommission der Zechenvertreter über die völlige Aufhebung der „Sperre" verhandeln soll. In einer am nächsten Sonntage stattfindenden weiteren Versammlung soll dann ein entscheidender Entschluß gefaßt werden.

Köln, 1. Dezember. Der „Köln. Ztg." zufolge reiste Graf Herbert Bismarck auf einige Tage nach Friedrichsruh. Die Vorlage über den Reichszuschuß für die Dampferlinie Hamburg-Ostafrika wird am Donnerstag vom Bundesrath in einer Plenarsitzung berathen werden. Es ist sehr wohl möglich, daß die Vorlage dann dem Reichstage noch vor den Weihnachtsferien zugehen wird.

Wien, 1. Dezember. Der Vollzugsausschuß der deutschen Abgeordneten Böhmens beschloß in Prag, auf den 15. Dezember eine Vertrauensmänner-Versammlung nach Prag und auf den 26. Januar einen deutsch-böhmischen Parteitag nach Teplitz einzuberufen.

Graz, 1. Dezember. Prinz Heinrich von Battenberg traf gestern zum Besuche seines Bruders, des Grafen Hartenau, dort ein und setzte Mittags seine Reise nach Triest fort, woselbst er sich nach Korfu einzuschiffen gedenkt. Der Prinz reist unter dem Namen eines Obersten v. Clark.

* **Lissa,** 1. Dezember. Der Chef des hier eingetroffenen deutschen Geschwaders, Contreadmiral Hollmann, stattete dem Bürgermeister Gjaza einen Besuch ab und empfing dessen Gegenbesuch. Abends waren die Ortschaft und der Hafen zu Ehren des deutschen Geschwaders glänzend illuminirt.

Rom, 1. Dezember. Die offiziöse „Riforma" richtet einen überaus warmen Leitartikel an die Adresse Frankreichs. Italien und Frankreich, schreibt das ministerielle Blatt, dürfen nicht weiterhin in latenter Feindschaft leben, ein kommerzieller sowie politischer modus vivendi zwischen beiden sei kein Ding der Unmöglichkeit.

— Dem „Fanfulla" zufolge sandte der Papst dem Prinzregenten Luitpold von Bayern ein Handschreiben, in welchem er der Bitte Ausdruck giebt, der Prinzregent wolle auf das bayerische Ministerium versöhnlich einwirken.

* **Rom,** 1. Dezember. Der zum Nachfolger des Generals Baldissera in Massauah ernannte General Orero wird sich am 4. Dezember in Neapel einschiffen. — Dem „Esercito" zufolge wird die italienische Gesandtschaft für Massauah morgen abreisen. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes wird demnächst eine Kreditforderung von 17 Millionen Lire für den Bau einer großen Pulverfabrik zur Erzeugung von rauchlosem Pulver für Gewehrpatronen in der Deputirtenkammer eingebracht werden.

Venedig, 1. Dezember. Berichte aus Konstantinope

54

Die Wilderer.

Roman von Paul Framek.

(Nachdruck verboten.)

Keine Antwort. Zwei Schüsse fielen, wie vorhin, schnelle hinter einander. Wer hatte zuerst geschossen, hatten die Schüsse getroffen? Einer gewiß, ein Schrei ertönte in den Nachhall hinein, der sich zwischen den hohen Stämmen fortpflanzte. Der Jäger wälzte sich in seinem Blute. Grawulf stand einen Augenblick starr, er fühlte ein Grauen, welches er sonst nie gekannt hatte. Leise sprach er vor sich hin:

„Es mußte so kommen, er oder ich!" und trat an den Jäger heran.

„Schneider!" sagte er. — Keine Antwort. Warum antwortete der Jäger nicht?

Er bog sich zu dem Verwundeten nieder, der eine seiner Hände auf der Brust hielt, als wolle er da die Kugel herauskrallen. Ein bleiches Gesicht und weit geöffnete gläserne Augen starrten ihn an. Der Jäger hatte nicht antworten können, er war tot.

Wer eilte mit flüchtigen Sätzen durch den nächtlichen Wald, wie ein von unsichtbaren Hunden gehetztes Stück Wild? — Erst weit ab von der Stätte des Mordes kamen auch andere Gedanken über ihn, er hielt an und blickte um sich. Nachdem er sich zurecht gefunden, eilte er in seiner früher gewohnten Weise weiter, verbarg sein Gewehr am sichern Orte, und befand sich kurze Zeit darauf wieder in seinem Häuschen.

Die Kinder schliefen, die Frau erwachte:

„Schon wieder da, war's nichts?"

Er log: „Bin gar nicht hinausgewesen, 's ist doch wohl nicht sicher!"

„Mir war doch, als hätt ich einen Schuß gehört."

„Mir auch, eben deswegen."

„Gott sei Dank, daß Du nicht hinaus bist!"

Der Mann antwortete nicht und sah durch das Fenster in die Nacht hinaus, es war noch immer ruhig wie zuvor. Still und friedlich schien der Mond hernieder wie vorhin, als er vor seinem Gange ebenfalls hinausschaute. — Damals, es war kaum eine Stunde seitdem verflossen und schien doch eine Ewigkeit her zu sein, damals war er noch rein gewesen, rein von Menschenblut, und jetzt war er ein Mörder. So still und friedlich es da draußen war, er wußte wer im Walde, ausgestreckt, auf dem mosigen Boden, lag, wenn das Mondlicht dort, das milde, freundliche, so schien. Er schauderte vor dem Anblicke des ruhigen Mondlichtes zurück und ging unruhig hin und her, sollte er nochmals hingehen und den Toten verstecken und einscharren?

Seine Frau, welche seine Unruhe bemerkte, legte dieselbe auf ihre Weise aus. Sie meinte, sein Jagdfieber, wie sie es nannte, erfasse ihn wieder und sie begann aufs Neue ihm zuzureden nicht hinauszugehen, ihr ahne nichts Gutes.

„Ich gehe nicht hinaus!" sagte er.

„Laß Dich vom Jagdteufel nicht überwinden!" ermahnte sie.

„Der Teufel," murmelte er, „ja, der hat mich, wie noch nie."

Er blieb daheim, aber Schlummer kam nicht in seine Augen; immer sah er die entsetzlich starrenden, gebrochenen Augen des Jägers, vom Mondlichte beleuchtet, vor sich, und noch mehr als einmal ängstigte ihn der Gedanke, er müsse hinaus, um seine furchtbaren stillen Ankläger einzugraben. Welche fürchterliche Nacht!

Am andern Tage ging er wie gewöhnlich seiner Arbeit nach; er blieb im Hause, nähte und flickte Gamaschen, wie sie die Gebirgsbewohner tragen und für deren Anfertigung er bekannt war. Er hatte sich gefaßt. Die Begebnisse der Nacht erschienen ihm nur noch wie ein wüster Traum. Da gegen mittag, als er von seiner Arbeit einmal aufblickte, sah er draußen jemand, der ihn aufmerksam durch das Fenster beobachtete und ihn mit einem ersten Blicke ins Auge sah. Es war der Oberförster, der gleich darauf mit dem Gemeindevorsteher und einigen andern Leuten des Dorfes in das Haus trat.

Grawulf sah die Eintretenden nacheinander groß an. Im Angesichte der Gefahr gewann er seine ganze Kaltblütigkeit wieder, erhob sich und fragte: „Was ist Ihr Begehr, Herr Oberförster, womit kann ich Ihnen dienen?"

„Mit der Wahrheit," antwortete dieser mit einem durchbohrenden Blicke.

„Mit der Wahrheit, was soll das heißen?"

„Du bist's gewesen!" herrschte ihn der Oberförster an.

„Gewesen, was denn?"

„Verstell' Dich nicht, Du hast Schneidern erschossen, ich hab' es vorhin in Deiner Seele gelesen. Weshalb erschrakst Du? Dein böses Gewissen verrieth Dich!"

„Erschrocken gewesen, ich? Wenn man plötzlich Leute sieht, die Einen belauern, man weiß nicht warum; Schneider erschossen? ich weiß von nichts!"

„Das wird sich finden. Vorläufig wirst Du verhaftet; wo ist Deine Büchse?"

Die Scheibenbüchse wurde geholt und untersucht. Sie fand sich sehr sauber gehalten und sah nicht aus, als ob sie kürzlich gebraucht wäre. Trotzdem wurde sie mit Beschlag belegt und mitgenommen, Grawulf selbst fortgeführt. Sein Protestieren und seine Unschuldsbetheuerungen wurden nicht beachtet. Vergebens schrieen die Kinder und klammerten sich an ihren Vater, um ihn nicht von sich zu lassen, die Frau stand thränenlos dabei.

„Ist Euer Mann diese Nacht im Holze gewesen?" fragte der Oberförster. Sie antwortete nicht.

„War Grawulf die ganze Nacht zu Hause?"

„Er ist blos einmal unten gewesen und war bald wieder da!" sagte das arme Weib mit einem angstvollen Blick auf ihren Mann. „Wenn Sie ihn mitnehmen was sollen wir dann anfangen?"

„Daran hätte er vorher denken sollen."

Man brachte ihn in das Gefängniß, man holte ihn nach einiger Zeit wieder hervor und führte ihn an die Leiche des Gemordeten, um ihn zum Geständniß zu bewegen. Er blieb bei seiner Aussage, er wisse von nichts und setzte allen weiteren Fragen das hartnäckigste Schweigen entgegen.

Eine Gerichtsdeputation erschien, um die vorläufige Untersuchung an Ort und Stelle zu führen. Nach ihrer Anordnung wurde dann Grawulf nach der Stadt transportirt und im dortigen Gefängnisse untergebracht.

Die Kunde von der That und Verhaftung Grawulfs verbreitete sich unter dem Volke des Gebirges wie ein Lauffeuer.

Es war am dritten Tage nach der Abführung des Wilddiebes, als der Dorfhirte Reulecke seine harmonisch läutende Kuhheerde ins Holz trieb. Da sah er einen Mann auf sich zukommen, bei dessen Anblick er sich erstaunt die Augen rieb.

„Guten Morgen, Bruder!" sagte der Mann.

„Guten Morgen, was zum Donnerwetter, ich denke, — Du bist? —" antwortete der Hirt.

„Im Gefängniß? — ja, sieh, da konnt' ich es nicht aushalten; ich gehöre hin, wo's grün ist und kann das Stillsitzen nicht ertragen. Wir sind immer gute Kameraden gewesen, wirst Du mich verrathen?"

„Ich — Dich?" fragte der Hirt erstaunt, „Dich verräth hier Keiner, es müßte denn ein Jäger oder Förster sein, aber dann mußt Du Dich auch nicht so frei öffentlich sehen lassen."

„Weiß wohl, sag's niemanden, als meiner Frau, sie solle getrost sein, ich schick' ihr bald etwas, ade!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891203013/fragment/page=0002

llen den Gegenbesuch des Sultans bei Kaiser Wilhelm in Aussicht. Der Sultan würde bis Venedig zur See, von da ab mit der Bahn reisen.

* **Messina,** 1. Dez. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich begab sich gestern Nachmittag 1 Uhr in Begleitung des Kommandanten der „Surprise„ nach Taormina, um die dortigen Alterthümer zu besichtigen. Die Rückkehr ist auf 7 Uhr 20 Min. Abends festgesetzt, worauf die Weiterfahrt erfolgt.

Paris, 1. Dezbr. Der brasilianische Gesandte Baron Penedo bestreitet die Meldung vom Ausbruch von Unruhen in Rio de Janeiro. Der Gesandte erklärt, die Republik finde ungetheilte Anerkennung.

Brüssel, 1. Dezember. Stanley's Hierherkunft wird als ganz sicher bezeichnet.

* **Petersburg,** 12. Dez. Das Gesetz betreffend die Bildung zweier leichter Batterien bei der 24. Artillerie-Brigade mit dem Stabsquartier in Helsingfors ist nunmehr publizirt worden. — Wie die Zeitung „Revaler Beobachter" meldet, ist unlängst das Gesetz vollzogen worden, welches die Städteordnung der baltischen Gouvernements dahin abändert, daß den Literaten das Wahlrecht entzogen und die russische Sprache statt der deutschen als Geschäftssprache eingeführt wird.

* **Lissabon,** 1. Dezember. Der Kaiser von Brasilien telegraphirte von St. Vincent an den König von Portugal, daß er in Lissabon wie gewöhnlich im Hotel Braganza absteigen werde und die ihm angebotene Wohnung im königlichen Schlosse dankend ablehne. An Bord befanden sich Alle wohl.

* **Kap St. Vincent,** 1. Dezember. Der Kaiser Dom Pedro ist mit der Kaiserlichen Familie an Bord des Dampfers „Alagaos" wohlbehalten heute Mittag hier eingetroffen.

Fortsetzung der Politischen- und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Delitzsch, 30. Nov. Ein Dachdeckermeister aus Roitzsch, welcher am Mittwoch auf der Raundorfer Mühle in der Nähe beschäftigt war, stürzte so unglücklich herab, daß er bald darauf starb.

— **Halberstadt,** 1. Dezember. Am Freitag Abend hielt der Gesammtausschuß für das „Kaiserfestspiel" seine Schlußsitzung ab. Dem von dem Rechnungsführer Herrn Lehrer Plettner erstatteten Rechenschaftsberichte zufolge betrug die Einnahme 14102,34 Mark, und zwar setzt sich dieselbe zusammen aus: 13511,60 M. für Billetverkauf, 573,19 M. als Erlös aus den Programmen und 17,55 M. für Verkauf von Utensilien. Die Ausgabe weist folgenden Titel auf: Herstellung der Bühne und des Saales 1233,54 M., Miethe und Beleuchtung 1209,46 M., Friseur und Garderobier 1508,89 Mark, Musik und Noten 834,10 M., Löhne 578,10 M., Regisseur- und Dichterhonorar 1231,55 M., Insertionskosten und Drucksachen 906,31 M. und Insgemein 936,13 M., Summa 8437,98 M., sodaß der erfreuliche Ueberschuß von 5664,36 M. verbleibt. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Kassenführer nebst dem Danke für die sorgfältig und ordnungsmäßig geführte Rechnung die Entlastung ausgesprochen. Dem Beschlusse der Versammlung zufolge soll der erzielte Ueberschuß in folgender Weise wieder Verwendung finden: 4500 M. für die hiesige Lehrer-Wittwen- und Waisen-Sterbekasse, 500 M. zur Weihnachtsbescheerung bedürftiger Waisenkinder, 150 M. zur Unterstützung hiesiger bedürftiger Lehrer-Wittwen und -Waisen, 114,36 M. zum Fonds der Unterbringung armer, elternloser, konfirmirter taubstummer Mädchen, 100 M. für die Ferienkolonie, 100 M. für den zu gründenden Knabenhort, 100 M. für den städtischen Frauenverein und 100 M. für die Haushaltungsschule. — Herr Oberbürgermeister Bödcher dankte zum Schluß mit herzlichen Worten für die Veranstaltung des Kaiserfestspiels, wodurch der Stadt so wesentlicher Vortheil erwachsen sei und die Interessen der Wohlthätigkeitsbestrebungen so kräftig von Neuem Unterstützung gefunden hätten.

+ **Eisenach,** 1. Dezember. Der hiesige Ortsgesundheitsrath trat gestern in einer Sitzung zusammen, um über die Anlage eines Schlachthauses zu berathen. Derselbe erklärte sich mit überwiegender Mehrheit für den schon bereits von der Fleischerinnung bestimmten Platz, nordöstlich vom Bahnhofe (Petersberg), einverstanden. — Die hiesigen Bürger stehen abermals vor der Wahl zweier Gemeinderathsmitglieder, indem einer unserer Stadtverordneten wegen Gesundheitsrücksichten auszuscheiden genöthigt wird, der andere aber die Wahl nicht wieder annehmen mag.

Jena, 30. Nov. Den Burschenschaftern, welche im letzten Kriege gegen Frankreich den Tod gefunden haben, soll nunmehr ein Denkmal gesetzt werden, zu welchem Zwecke der A. D. C. einen dreigliedrigen Ausschuß gewählt hat, dem die Vorarbeiten übertragen werden. Im nächsten Jahre wird in Eisenach der Gedenktag des 75jährigen Bestehens der Burschenschaft festlich begangen werden. Die Vorbereitungen zu diesem Feste hat der hiesige D. C. übernommen.

— **Gotha,** 1. Dezember. Die Versammlung des Goth. Hauptvereins des Ev. Bundes hat bei ungewöhnlich großer Betheiligung einen schönen Erfolg gehabt. Nach einer kurzen Begrüßung derselben durch den Vorsitzenden Herrn Oberschulrath Dr. v. Bamberg ergriff Herr Pfarrer Faulhaber aus Schwäbisch-Hall das Wort zu seinem Vortrag über die aufbauende Thätigkeit des Ev. Bundes, indem er zuerst das gute Recht und die unbedingte Nothwendigkeit protestantischer Abwehr in packendster Weise darthat. Er freue sich aber, fuhr er fort, daß er selbst nicht die schwere und das Gemüth wenig befriedigende Pflicht zu erfüllen habe, die ultramontane Presse zu überwachen und römische Irrthümer und Uebergriffe im Einzelnen aufzudecken und zurückzuweisen. Er wies dann auf die populäre Litteratur hin, welche es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Gedanken des Evangelischen Bundes in die tieferen Schichten des Volkes hineinzutragen und schilderte eingehend die Haller Monatsblätter, von denen er Probenummern unentgeltlich zur Verfügung stellte. Länger verweilte er sodann bei dem Diakonissenhaus des Ev. Bundes für die evangelische Diaspora in deutschen Landen, welches er bekanntlich für den Bund gegründet hat und leiten wird. Er betonte, daß dieses schwäbische Diakonissenhaus nicht das einzige bleiben dürfe, daß vielmehr auch in anderen Gegenden Deutschlands solche erstehen müßten. Davon sei auch der Bundesvorstand überzeugt und werde deshalb demnächst eine allgemeine Sammlung im ganzen Gebiet des Bundes veranlassen, damit die übernommene Schuldenlast möglichst bald getilgt werde. Er verbreitete sich dann länger über die Erfahrungen, die er mit dem gleichfalls von ihm gegründeten älteren Haller Diakonissenhaus und der von demselben hergestellten Gemeindediakonie in ländlichen Gemeinden gemacht habe, über die von ihm befolgten Grundsätze, die im Wesentlichen auf Ausscheidung allen Satzungsgeistes hinauslaufen und über die guten Aussichten, welche die Diakonissensache überhaupt jetzt habe. Zum Schluß machte Herr Faulhaber noch einige Mittheilungen über seine Armenindustrie. Die Erzeugnisse der Haller Armenindustrie, welche vorgezeigt wurden, fanden im Laufe des Abends alle ihren Abnehmer, und am Schluß wurde auf einen aus der Mitte der Versammlung geäußerten Wunsch eine kleine Sammlung für das Diakonissenhaus des Bundes veranstaltet und Herrn Faulhaber übergeben, dem es gelungen war, allerseits für seine ebenso idealen als praktischen Bestrebungen die Herzen seiner Zuhörer zu erwärmen.

— **Aus der Rominter Heide,** 30. November. Das am Südwestrande der Forst belegene Walddorf Iszlaudszen ist in der Nacht vom 25. zum 26. ds. Mts. zur Hälfte abgebrannt. Bei dem starken Südwinde verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit über die strohgedeckten, sehr enge zusammen gebauten kleinen Wirthschaften. Es konnte fast gar nichts gerettet werden. 24 Familien sind obdachlos. Das 5jährige Kind des Eigenkäthners Arndt ist mitverbrannt. In dem Dorfe herrscht unbeschreibliches Elend.

— **Oppeln,** 1. Dezember. Aus einem Geldbrief der Regierungshauptkasse an die Kreiskasse in Rybnick wurden während der Postbeförderung 10000 Mk. entwendet.

Hamburg, 30. Nov. Heute Morgen wurden auf Requisition des hiesigen Seeamts fünf zu der Besatzung des Schnelldampfers „Augusta Viktoria" gehörende Matrosen wegen Meuterei, begangen auf der letzten Reise nach New-York verhaftet. Dieselben waren schon bei ihrer Ankunft in New-York auf Anordnung des deutschen Generalkonsuls in Haft abgeführt und, als das Schiff New-York wieder verließ, an Bord zurückgebracht worden.

= **Dresden,** 1. Dezember. Bezüglich des Brandes, welcher, wie wir vor Kurzem berichteten, die Villa des Kammerherrn von Sch. im benachbarten Lößnitzgrunde zerstörte, hat sich nunmehr als sicher ergeben, daß vor dem Brande die Villa erst ausgeraubt worden ist. Hunderte von antiken Werthstücken u. a. auch größere Gegenstände z. B. ein Pianino, 7 Schränke, 6 Tische, 1 Gehäuseuhr und 5 Spiegel, 15 Stühle, 3 Reliquienkasten, 111 Stück Geschirre und Gefäße von Zinn, Majolika, Holz, Glas ꝛc., 16 Kron- und Altarleuchter, 7 Oelgemälde, 30 Holzfiguren von 50 bis 120 Meter Höhe, alte Truhen und Kisten, gefüllt mit alten Gewändern ꝛc., Initialen-Bücher, Service, Bronzen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke u. dergl., von denen viele die Anfangsbuchstaben des Namens des Besitzers tragen, sind gestohlen worden. Der Werth des Schadens soll sich auf rund 50,000 Mark beziffern.

Szillen, 30. Nov. Am 23. v. M., frühmorgens, hat die Eigenkäthnerfrau Tz. in Uszlauszen durch Ertränken in einer auf dem Grundstücke befindlichen Wasserkaule sich und ihren drei Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren das Leben genommen. Der Grund war Furcht vor Strafe. Frau Tz. hatte am Tage vorher auf dem Wochenmarkte in Szillen Butter verkauft, in welche sie einen Käse gelegt hatte. Der Betrug wurde entdeckt und sah Frau Tz. nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

Wiesbaden, 29. November. Dieser Tage wurde ein ca. 17 Jahre alter Schüler der hiesigen städtischen Realschule ausgewiesen, weil er sich in öffentlichen Wirthslokalen als Zauberkünstler produzirte. In seinen Leistungen als Schüler des Realschule ziemlich mäßig, muß er, der Sohn hier wohnender reicher Engländer, es um so weiter in die Kunst Bosco's gebracht haben, denn, „einem inneren Drange folgend", veranstaltete er eines Sonntags in einer Restauration unter den Eichen eine „Große Vorstellung", bei der ihm weder der Besuch, noch der Beifall des Publikums fehlte. Der angehende Bellachini, der bei einem hiesigen Professor der Magik seine Studien gemacht, wählte das Pseudonym „Mr. Morell", dies schützte ihn aber doch nicht vor der Entdeckung der Schulbehörde, die ihm die schwere Strafe der Ausweisung für seine jugendliche Begeisterung für die schwarze Kunst auferlegte.

Stuttgart, 30. Nov. Gegen ein hiesiges Heirathsvermittlungsbureau ist dem Vernehmen nach auf Antrag eines geprellten Kunden gerichtlich geschritten worden. Sämmtliche Bücher und Briefschaften, „Reverse" ꝛc, die in dem Bureau sich vorfanden, wurden beschlagnahmt. Das Bureau soll eine gute Kundschaft gehabt haben. Eine größere Anzahl der heirathslustigen Damen und Herren, welche mit dem Bureau in Beziehung getreten sind, werden voraussichtlich zu der gerichtlichen Verhandlung als Zeugen zugezogen werden.

— **Landau** (Pfalz), 30. November. Ein grauenerregender Vorfall ereignete sich gestern Vormittag in nächster Nähe der Stadt. 7 Maurer waren mit dem Schächtebauen eines Bierkellers beschäftigt, als plötzlich die betreffenden Schächte, 10 Meter hoch, in sich zusammenbrachen und die Arbeiter unter den Trümmern vergraben wurden. Drei derselben wurden nach längerer Zeit als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, während die vier anderen Arbeiter schwerere und leichtere Verletzungen davontrugen. Den Maurermeister soll die Schuld treffen, indem derselbe die erforderlichen Stützen nicht anbringen ließ.

* **Augsburg,** 30. November. Der Nachts 1 Uhr hier fällige Münchener Postzug stieß bei der Einfahrt in Folge unrichtiger Weichenstellung auf einen leeren Zug. Reisende sind nicht beschädigt, dagegen zwei Eisenbahnbeamte verletzt worden. Das fahrende Material hat starken Schaden erlitten.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

= Die Kommerzienrath Flöther'sche Maschinenfabrik in Gassen (Niederlausitz), welche 700 Arbeiter beschäftigt, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

= Die Aktienbierbrauerei Meiningen (am Kreutzberg) kann für 1888/89 keine Dividende vertheilen.

Berlin, 30. Novbr. Weizen pr. 1000 Kilogr. loko 182—195 nach Qualität gefordert. Per Novbr. 189 bez., per Nov.-Dezbr. 189—188,25—188,50 bez. per Dez.-Januar 188,75—188,25 bez., per April-Mai 196,50—195,75 bez., per Mai-Juni 196,75—196,25 bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August — bez. Gek. 500 T., Preis 189 M.

Roggen per 1000 Kilogramm loko 168—175 nach Qualität gefordert. Per Novbr. 173,50—173 bez., per Nov.-Dez. 173,25—172,50 bez., per Dez.-Januar — bez., per April-Mai 175,25—175,75—174,50 bez., per Mai-Juni 174—175,25—174 bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August — bez. Gek. 800 T., Preis 172,25 M.

Gerste loko per 1000 Kilogr. 136—210 nach Qualität gefordert.

Hafer loko per 1000 Kilogr. 160—175 nach Qualität gefordert, mittel und guter ost- und westpreuß. 162—166 bez., pomm., uckermärk. u. mecklenb. 163—167 bez., mittel und guter schles. und böhm. —,— bez., feiner schles., preuß. und pomm. 168—170 ab Bahn bez., russischer 166—170 frei Wagen bez., per Novbr. 165,50 bez., per Novbr.-Dezbr. 165—164 bez., per Dez.-Januar —, bez., per April-Mai 162,25—164—163,50 bez., per Mai-Juni 163—162,50 bez. Gek. 1150 T., Preis 165,60 M.

Mais loco per 1000 Kilogr. 134—142 M. nach Qualität gefordert, per Novbr.-Dezbr. — M., per April-Mai 122,75 bez., per Mai-Juni 123,50 bis 123,25 bez., per Juni-Juli — M. Gek. — T., Preis — M.

Erbsen: Kochwaare 164—205 M., Futterwaare 154—163 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 16,00 M., per Novbr.-Dezbr. 15,90 M.

Feuchte Kartoffelstärke per Novbr.-Dezbr. 7,60 bez.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack, loko 16,00 M., per diesen Monat —,— M., November-Dezbr. 15,90 M., Gek. — Ctr. Preis —,— M.

Weizenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack, Nr. 00 26,25—24,75 M., Nr. 0 23,00—21,00 M.

Roggenmehl per 100 Kilogr. incl. Sack Nr. 0 25,75—24,75 M., Nr. 0—1 24,25—23,00 bez., per Novbr. und per November-Dezbr. 24,45 bis 24,35 bez., per Dezbr.-Jan. — bez., per Jan.-Febr. —, bez., per April-Mai 24,45—24,35 bez., per Mai-Juni —,— bez. Borsigmühle 26,20 M. Gekünd. —,— Sack. Preis — M.

Rüböl per 100 Kilo netto loko ohne Faß 70,2 M., mit Faß —,— M., per Nov. 70,8 bez., per Nov.-Dez. 70—69,9—70 bez., per Dez.-Jan. 69,4 bez., per Jan.-Febr. — bez., per März-April — bez., per April-Mai 65,5 M., per Mai-Juni — bez. Gek. 600 Ctr., Preis 71 M.

Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 25,1 M., per Dezbr.-Januar 24,4 M.

Spiritus unversteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer belastet loko 50,4 bez., Gek. — Liter. Preis — M. Unversteuert mit 70 M. Konsumsteuer belastet loco 31,1 bez., per Novbr. 30,9—30,7 bez., per Novbr.-Dez. 30,8—30,9 bis 30,7 bez., per Dezbr.-Januar 30,8—30,9—30,7 bez., per April-Mai 32 bis 32,1—31,9 bez., per Mai-Juni 32,3—32,4—32,2 bez., per Juni-Juli 32,8 32,9—32,26 ez. Gek. 320000 Liter, Preis 30,80 M.

Magdeburg, 30. Novbr. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 pCt. 16,75 bez. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 15,55 bez. Nachprodukte excl. 75° Rendement 12,00 bez. Ruhiger. Fein Brodraffinade —— bez. fein Brodraffinade 29,00 bez. Gem. Raffinade II mit Faß 28,00 bez. — Gem. Melis I mit Faß 25,50. Unverändert. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Novbr. 12,00, per Dez. 11,95, per Januar-März 12,30, per April-Mai —,—, per Mai 12,65. Stetig.

Breslau, 30. November. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per November 49,50 bez., per Dezbr. —,— bez., per April-Mai —,— bez., 70er per November 30,00 bez., per Novbr.-Dezbr. 30,00 bez., per April-Mai 31,20 bez. — Roggen per November 182,00 bez., per November-Dezember 181,00 bez., per April-Mai 178,00 bez. — Rüböl loco per November 73,50 bez., per Novbr.-Dezember 71,00 bez. — Zink: umsatzlos Wetter: Kalt.

Stettin. 30. November. Weizen loco 180—185 bez., per Novber-Dezbr. 185,50 bez., per April-Mai 190,50 bez., per Mai-Juni 192,50 bez. — Roggen loco 167,00—172,00 bez., per Nov. Dez. 168,50 bez., per April-Mai 171,00 bez., per Mai-Juni 171,00 bez. — Pomm. Hafer loco 150 bis 156 bez., per Nov.-Dez. —,— bez. — Erbsen —,— bez. — Rüböl loco per Nov. 71,00 bez., per April-Mai 65,50 bez. — Spiritus loco ohne Faß 50er 49,80 bez., do. 70er 30,50 bez., per Novbr. 70er 30,30 bez., per Nov.-Dez. 70er 30,30 bez., per April-Mai 31,20 bez. — Petroleum loco 12,35 bez.

Köln, 30. November. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 19,50 bez., fremder loco 21,00 bez., per Novbr. —,— bez., per März 20,05 bez., per Mai 20,55 bez. — Roggen hies. loco 17,00 bez., fremder loco 18,00 bez., per November —,— bez., per März 17,20 bez., per Mai 17,45 bez. — Hafer hiesiger 14,75 bez., fremder 16,50 bez. — Rüböl pr. 50 Kg. loco 77,00 bez., per Mai 68,20 bez.

Posen, 30. November. Spiritus loco ohne Faß 50er 49,20 bez., do. 70er 30,10 Kündigung. — Liter. Tendenz: Matt. Wetter: Schneeluft.

— **Frankfurt a. M.,** 1. November. In einer heute stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung von Industriellen, Technikern, Finanziers und Gelehrten wurde das Projekt für die Abhaltung einer internationalen elektrotechnischen Ausstellung angenommen, welche vom Juni bis zum Oktober 1890 auf dem Terrain vor dem Hauptbahnhofe hierselbst stattfinden soll. Die königliche Eisenbahnverwaltung hat das Terrain hierzu bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Versammlung wählte den Vorstand für die Ausstellung und genehmigte den vorläufigen Finanzplan. Zu Ehrenmitgliedern des Comitees wurden Siemens, Edison und Thomson ernannt. Das Ehrenpräsidium der Ausstellung haben der Präsident der Eisenbahndirektion Guerard, der Oberpostdirektor Heldberg und der Oberbürgermeister Miquèl übernommen.

* **Hamburg,** 1. Dezember. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von New-York kommend, heute Morgen 9 Uhr Scilly passirt.

* **Rom,** 1. Dezember. Der Minister des Handels, Miceli, hat der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Privilegiums der Zettelbanken und die Reorganisation derselben vorgelegt.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für lokale und provinzielle Nachrichten: E. Gruber;
für Handel und den übrigen redaktionellen Theil: O. Krotz.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu U. L. Frauen: Den 27. November der Packmeister O. Ertel mit F. Domann.

Ulrichsparochie: Den 23. November der Maschinenschlosser O. G. W. Huhn mit B. A. Kleitz.

Moritzparochie: Den 20. November der Kaufmann Hennicke mit F. Trautluft.

Neumarkt: Den 23. November der Eisengießer Crone mit F. H. L. Laue. — Den 25 November der Conditor Lehmann mit J. E. Schinderwolf geb. Schader.

Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Des gepr. Locomotivheizers Ketzscher S., Moritz Walther, geb. 29. Januar 1889. — Des Maurers Berg S., August Friedrich Wilhelm, geb. 26. April. — Des Drahtziehers Schönberg T., Klara, geb. 11. Juli. — Des Handarbeiters Scheibe T., Bertha Minna, geb. 13. September. — Des Handarbeiters Simon T., Emilie Anna, geb. 30. September. — Des Schmiedes Mordan T., Auguste Luise, geb. 6. Oktober. — Des Handarbeiters Mußtopf T., Frieda Anna Emma, geb. 21. Oktober. — Des Schlossers Seeliger T., Anna Martha, geb. 7. November. — Des verst. Bahnarbeiters Pfeiffer T., Margaretha Martha Anna, geb. 9. November.

Ulrichsparochie: Des Kutschers Kahle T., Bertha Marie, geb. 15. Dezember 1886. — Ein unehel. S., Karl Oskar Willy, geb. 6. November 1889.

Moritzparochie: Des Handelsmannes Kleinig T., Minna, geb. 4. April 1887. — Desselben T., Auguste Margarethe, geb. 26. April 1889. — Des Lederfärbers Dietrich T., Marie Franziska, geb. 10. Juni. — Des Schmiedes Rytter S., Thomas Otto, geb. 13. August.

Entbindungs-Institut: Des Handarbeiters Metschker S., Friedrich Franz, geb. 17. November 1889.

Domkirche: Des Weißgerbers Martini T., Emilie Anna Martha, geb. 1. Juli 1889. — Des Maurers Gröst T., Gertrud Elise Else, geb. 28. August.

Neumarkt: Des Schneiders Ohmann S., Paul Otto, geb. 7. August 1888. — Des Fleischers Trautmann S., Gottfried Christian Kurt, geb. 1. Oktober 1889. — Des Restaurateurs Engelmann T., Marie, geb. 7. Oktober. — Des Bahnarbeiters Ruhle S., Friedrich Wilhelm Otto, geb. 30. Oktober. — Ein unehel. S., Adolf Wilhelm, geb. 14. November.

Glaucha: Des Brauers Orphal S., Hermann Adolf, geb. 6. Mai 1889. — Des Handarbeiters Günther S., Hugo Karl Reinhold, geb. 6. August. — Des Handarbeiters Block S., Friedrich Paul, geb. 10. August. — Des Brauers Fritsch S., Friedrich Wilhelm Albert, geb. 30. September. — Des Tischlers Jürgens T., Anna Alwine, geb. 3. Oktober. — Des Maurers Schubert T., Elisabeth Minna, geb. 13. Oktober. — Des Handarbeiters Laublich S., Karl Friedrich Rudolph, geb. 24. Oktober. — Ein unehel. S., Adolph Louis, geb. 13. November.

Wohlthätigkeit.

„100 Mark" für Arme und Kranke der Gemeinde, sind mir in der Collekte des Todtenfestes übermittelt worden. Dem gütigen Spender herzlichen Dank und Gottes Lohn für seine reiche Gabe. D. Förster.

„3 Mark" mit der Zuschrift „für eine bedürftige Wittwe oder Waise", „1 Mark" für eine arme Kranke, „½ Mark" für eine alte bedürftige Frau, „1 Mark" für einen armen Kranken, „3 Mark" für eine Wittwe und „5 Mark" zu einem beliebigen milden Zwecke in der St. Ulrichs-Gemeinde sind dem Kirchenbecken entnommen, um der Bestimmung gemäß verwendet zu werden. Matth. 25, 40. Sickel.

„3 Mark" für ein krankes Kind und „3 Mark" für eine arme alte Frau, habe ich im Becken der Domkirche gefunden. Herzlichen Dank! Göbel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891203013/fragment/page=0003
DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei den in der Zeit vom 14. bis einschließlich den 25. November 1889 stattgehabten Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sind zu Stadtverordneten gewählt:

I. Für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis Ende 1895

A. von der III. Abtheilung:

im 1. Bezirk: Seifenfabrikant **Ed. Kobert,**
„ 2. „ Dekorationsmaler **Wilh. Zander,**
„ 3. „ Kunstgärtner **Friedr. Aug. Rosch,**
„ 4. „ Kaufmann **Karl Herm,**
„ 5. „ Maurermeister **Emil Hildebrandt;**

B. von der II. Abtheilung:

Brauereibesitzer **Hugo Schulze,**
Maurermeister **Ed. Steinhauf,**
Kaufmann **Louis Sachs,**
Professor Dr. med. **Erich Harnack,**
Kaufmann **Otto Schultz;**

C. von der I. Abtheilung:

Kommerzienrath **Ludwig Bethcke,**
Regierungsrath a. D. **Karl F. A. Gneist,**
Rittergutsbesitzer **Albert Roth,**
Kaufmann **Herm. Arndt,**
Kaufmann **Louis Jentzsch.**

II. Für die Zeit bis Ende 1891

von der II. Abtheilung: Regierungsbaumeister **Reinh. Knoch,**
„ „ I. „ Baurath **Friedrich Brünecke,**
„ „ I. „ Direktor **Oscar Krug.**

III. Für die Zeit bis Ende 1893

von der III. Abtheilung, 4. Bezirk: Gasthofsbesitzer **Carl Nesse.**

Ferner sind in der Zeit vom 26. bis einschließlich 30. November cr. in Ausführung der beschlossenen und von der Aufsichtsbehörde bestätigten Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten von 45 auf 54, auf die Zeit vom 1. Januar 1890 bis Ende Dezember 1895 gewählt worden:

I. von der III. Abtheilung:

im 3. Bezirk: Stärkefabrikant **Hermann Haase,**
„ 4. „ Wagenfabrikant **Wilhelm Rausch,**
„ 5. „ Fabrikbesitzer **Albert Billing.**

II. von der II. Abtheilung:

Privatdozent Dr. phil. **Georg Baumert,**
Gymnasial Oberlehrer Dr. phil. **Edmund Venediger,**
Zimmermeister **Karl Pfaul.**

III. von der I. Abtheilung:

Banquier **Emil Steckner,**
Rentier **Wilhelm Koch,**
Rechtsanwalt **Curt Elze.**

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann innerhalb zweier Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses von jedem stimmfähigen Bürger Einspruch bei der unterzeichneten Behörde erhoben werden.

Halle a. S., den 30. November 1889. **Der Magistrat.**
Staude.

Beim Herannahen des Winters werden die Bestimmungen der Straßen-Polizei-Ordnung, nach welcher die **Bürgersteige von Eis und Schnee frei zu halten, bei Winterglätte mit Asche 2c. zu bestreuen und die auf denselben befindlichen Schlitterbahnen sog. Glandern sofort zu zerstören sind,** zur genauesten Beachtung hierdurch in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig ergeht an das gesammte Publikum, insbesondere aber an Eltern, Lehrer und Erzieher das Ersuchen, die Kinder auf das **Strafbare des Glanderns** hinzuweisen und dieselben möglichst davon abzuhalten.

Halle a. S., den 30. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

---

5 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs **K. ./. H.** sind vom Schiedsmann Herrn **Schumann** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., am 30. November 1889.

Die Armen-Direction.

Franz Finger & Co.

Königstraße 6 empfehlen **Oberglaucha 5**

Ia. Dampf-Presskohlensteine

eigenes Fabrikat, als vorzügliches Heiz- u. Küchenbrennmaterial.

Comptoir jetzt parterre.

A. W. Faber'sche Fabrikate,

als vorzüglichstes, **Polygrades Bleistifte** mit **sibirischem Graphit** in Härten von 6 mal **B** bis 6 mal **H. Polygrades Bleistifte, 6eckig mit 6eckigem Blei,** naturpolirt in **5 Bleihärten, Polygrades Bleistifte** schwarz polirt Gold, in **4 Bleihärten, Polygrades Bleistifte** rund, nicht polirt, in **4 Bleihärten, Künstlerstifte** mit beweglichem Blei, dazu **Blei-Einlagen. sibirische Blei-Einlagen,** feinsten, besten amerikanischen **Tintengummi,** besten, weißen amerikanischen **Bleistiftgummi,** beste **Gummistifte** in **Cedernholz, Bleistifte** für **Landschaftszeichnungen, Bleistifte** für **Forstleute, Tischler- und Zimmermannsstifte, Bleistift-Etuis** empfiehlt bei stets wohl sortirtem Lager für **Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen** das

Specialgeschäft für Zeichenmaterialien

von

Mauergasse 3. H. Bretschneider.

Für *Laterne magica*

empfehle **Abziehbilder** auf **Glas** und farbige **Bilder** in verschiedenen Breiten.

Mauergasse 3. H. Bretschneider.

Albin Hentze,

Halle a. S.,

39. Schmeerstr. 39.

Mein großes Lager von

Schul-, Schreib- u. Zeichenartikeln:

Tornister,

Mädchentaschen, Reißzeuge, Bleistiftetuis, Schultaschen, Reißbretter, Schreibgarnituren, Bücherträger, Reißschienen, Buntstifte, Fabertafeln, Winkel, Ordnungsmappen, Klapptafeln, Zeichenpapier, Rechenmaschinen

empfehle zu **sehr billigen** Preisen.

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39. **Halle a. S.,**

Haussegen, klein und groß Format, mit und ohne Blumen- u. Seidenauflage und mit Photographie, **passende Rahmen** dazu in rund und gekröpft, **Canevasstickereien** für Kinder in allen Arten empfiehlt **äusserst billig.**

Tricot-Taillen

neuer Preis-Courant.

Schwarz Winter-Qualität garantirt reine Wolle.

	A	B	C	D	E	F	G
Glatt	2.50.	3.00.	3.50.	4.00.	4.50.	5.50.	7.50.

	I	II	III	
Reich verziert	3.00.	3.75.	4.50.	Extra Weiten vorräthig.

Halle a. S. **Ph. Liebenthal & Co.**

früher **Siegm. Haagen.**

Eduard Anton in Halle a. S.

Barfüsserstrasse Nr. 1,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von zu **Festgeschenken für jedes Alter** geeigneten Büchern als: **Bilderbüchern** von 10 Pfg. bis 10 Mark, **Jugendschriften, Leinwandbilderbücher. Classiker** in **billigen** und **eleganten Ausgaben, Prachtwerke, Kalender. Kochbücher etc. etc.** der freundlichen Beachtung. Alle von anderen Handlungen angezeigten Bücher sind vorräthig oder werden schnellstens besorgt. Sendungen zur Auswahl stehen auf Wunsch gern zu Diensten Leicht beschädigte Bilderbücher, Jugendschriften etc zu **ermässigten Preisen.**

Oelmalkasten, Aquarellmalkasten,

feinste Malkasten für Kinder, Spritzapparate, Pastelletuis, Skizzenbücher, Malvorlagen, Staffeleien, französische Porzellanfarben, nebst großer Auswahl **Holz-, Terracotta-, Segeltuch-** und **Ledersachen** zum Bemalen empfiehlt

Mauergasse 3. H. Bretschneider.

Gemälde-Ausstellung

und Verkauf

bei freiem Eintritt

Poststraße 6.

Auction: Sonnabend den 7. Dezember

Vormittags 10½—1 Uhr,
Nachmittags 2—4 Uhr.

Hermann Bischoff,

Grosse Ulrichstrasse 45.

empfiehlt zu billigen Preisen:

Gummi-Decken, Gummi-Schürzen,
Gummi-Lätzchen, Unterlage-Stoffe,
Wachstuche, Wachsläufer,
Linoleum beste Qualität, **Cocosläufer.**

Weihnachtsbitte.

Ueber zweihundert Kinder in Bewahranstalten, Strick- u. Nähschule strecken ihre Hände aus und bitten durch mich um eine Gabe zum Christfest. Ihre Bitte sei allen lieben Freunden meiner Gemeinde an das Herz gelegt.

D. H. Hoffmann, Pastor zu St. Laurentii.

Loose à 1 Mark

der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar,

Ziehung 14.—17. Dezember 1889, zu haben in der **Exped. d. Bl.**

Auction.

Mittwoch den 4 Dezember cr. von früh 9 Uhr ab versteigere ich im **Restaurant Germaniagarten Reilstraße** freiwillig gegen Baarzahlung:

ca. 900 Bierseidel mit und ohne Deckel, andere Gläser, 1 große Parthie Porzellangeschirr, 73 bunte Tischdecken, 300 Flaschen verschiedene Weine und Spirituosen, 2 Bierdruckapparate, Präsentierbretter, Klingeln, Filzdeckel, 1 Küchenschrank, 1 Fleischklotz, 1 electrische Klingelanlage u. v. m.

Müller. Gerichtsvollzieher.

Auction.

Dienstag den 3. Dezember d. Js. Vormittags 9½ Uhr versteigere ich **Landwehrstr. 12** hierselbst zwangsweise:

1 Hundewagen, 1 Bettstelle m. Matratze u. Federbetten, 1 Kleiderschrank, 1 Ladentisch mit Regal, 1 Dezimalwaage, 62 Stck. leere Säcke sowie eine Partie Back-Utensilien bestehend aus Kuchenblechen, Backschüsseln, Mehlfässern u. v. a. S.

Kraft,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Cold-Cream-Seife

von **Carl John & Co., Berlin N** und **Cöln a. Rh.** ist unübertroffen gegen rauhe und spröde Haut und namentlich Damen zur Erhaltung eines schönen Teints zu empfehlen, à Packet (3 Stück) 50 Pfg. bei Frau **W. Ricks,** gr. Ulrichstraße 34.

Kaffeesiebe, Mehlsiebe, Futtersiebe

sowie **Drahtarbeiten** und **Reparaturen** liefert **E. Lidizky.**
Rathhausgasse 18, Hof.

Sauerkohl

empfiehlt **R. Hahndorf.**

19000 Mk. sof. od. pr. 1. Jan. 90 geg. vorzügl. I. Hypoth., a. Hausgrdst. zu leihen ges. Off. v. Selbstdarl. sub. **O. 6357** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

30000 Mark per 2. Januar 1890 gegen sichere **I. Hypothek auszuleihen.** Zu erfragen **Moritzzwinger 7, II.**

3000 Mark sofort, 9000 Mark 1. Januar 1890 auf gute Hypothek auszuleihen. Offert. in der Exped. d. Bl. unter **H. 540** erbeten.

Alte Puppenw. werd. neu gem. Parkstr. 17 A. Börner.

Damengard. wird v. einf. b. z. eleg garant. gutsitz. z. sol. Pr. gef. einf Façons v. 2 Mk. an. Trauerkl. in kürzester Frist. Kl. Brauhausg. 24, I.

Asthma heile ich, wie m. Erfolge beweisen, gründlich. Linderung auch bei hoh. Alter des Patient. Vertrauensvolle Leidensbeschreibung an P. Weidhaas, Dresden.

Dr. med. Richard Wagner,

früher Assistenzarzt an der Königl. medizinischen Universitäts-Klinik.

Specialarzt

für Nasen- und Halskrankheiten.

Halle a. S.,

Kleinschmieden 10, 1 Tr.

Sprechstunden von 8—11 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Rietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.